

Inhaltsübersicht

Vorwort	V
Inhaltsverzeichnis	IX
Abkürzungsverzeichnis	XXIII
Einleitung und Fragestellung	1
I. Die Konkurrenzsituation	1
II. Der deutsche Dualismus von Handlungseinheit und Handlungsmehrheit	4
III. Die Figur der unechten Konkurrenz	9
IV. Festlegung des Untersuchungsgegenstandes	10
Kapitel 1: Genese der heutigen Differenzierungslösung	15
I. Einführung: Klassifizierung nach Handlungen	15
II. Paradigmenwechsel: Die Erstarkung der poena major-Regel	17
III. Die Entwicklung in der Rechtslehre	20
IV. Die Geschichte der Kodifikation der Konkurrenzlehre	28
Kapitel 2: Systematisierung der Konkurrenzlehre	51
I. Einleitung	51
II. Schuldspruchkonkurrenz	53
III. Strafrahenkonkurrenz	60
IV. Strafenkonkurrenz	65
V. Zusammenfassung	69
Kapitel 3: Die Funktion der Konkurrenzlehre	71
I. Einführung	71
II. Grundgedanken einer Konkurrenzlehre	72
III. Ableitung des Ausschöpfungsgebotes und des Doppelverwertungsverbot aus dem Schuldprinzip	80
IV. Weiterer verfassungsrechtlicher Rechtfertigungsbedarf	118
V. Der behauptete Schuldbezug in der Gesetzesbegründung des Ersten Gesetzes zur Reform des Strafrechts (1. StrRG)	121

VI. Die Negation des Schuldbezugs der Konkurrenzlehre in der neuerlichen Rechtsprechung	123
VII. <i>Puppes</i> Parameter der Unrechtsverwandtschaft – Absicherung des Unrechtsbezugs	129
Kapitel 4: Die Lehre von der Gesetzeskonkurrenz	141
I. Einleitung	141
II. Die Gesetzeskonkurrenz	142
Kapitel 5: Die echte Konkurrenzlehre	303
I. Einführung	303
II. Die Regelungen zur Ideal- und Realkonkurrenz	305
III. Die Abgrenzung Handlungseinheit und -mehrheit innerhalb der Strafrahmenkonkurrenz	316
IV. Die Handlung im natürlichen Sinne	326
V. Die natürliche Handlungseinheit	354
VI. Die tatbestandliche Handlungseinheit	419
VII. Tateinheit durch Klammerwirkung	458
Kapitel 6: Die Schuldrelevanz der echten Konkurrenzparameter	483
I. Einführung	483
II. Die Legitimationsgrundlage	486
III. Bewertung der Strafzumessungsschuld	511
IV. Die Konkurrenzparameter und ihr Einfluss auf die Strafzumessungsschuld	515
V. Schlussfolgerungen zur echten Konkurrenzlehre	616
Literaturverzeichnis	637
Sachregister	677

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Inhaltsübersicht	VII
Abkürzungsverzeichnis	XXIII
Einleitung und Fragestellung	1
I. Die Konkurrenzsituation	1
II. Der deutsche Dualismus von Handlungseinheit und Handlungsmehrheit	4
III. Die Figur der unechten Konkurrenz	9
IV. Festlegung des Untersuchungsgegenstandes	10
Kapitel 1: Genese der heutigen Differenzierungslösung	15
I. Einführung: Klassifizierung nach Handlungen	15
II. Paradigmenwechsel: Die Erstarkung der poena major-Regel	17
III. Die Entwicklung in der Rechtslehre	20
IV. Die Geschichte der Kodifikation der Konkurrenzlehre	28
1. Das ALR und das Bayrische Strafgesetzbuch	29
2. Das Preußische Strafgesetzbuch	31
a) Preuß-StGB 1851	32
b) Preuß-StGB 1853	34
c) Das Preuß-StGB nach 1853	38
3. Das Reichstrafgesetzbuch und die Entwicklung in der Nachkriegszeit	39
a) Ausgangspunkt: Preuß-StGB	39
b) Die Gesetzgebungsgeschichte	40
c) Die nachträgliche Bildung der Gesamtstrafe	43
d) Offenkundige Mängel der „neuen“ Konkurrenzregelungen	44
4. Die Entwicklung bis heute	45
Kapitel 2: Systematisierung der Konkurrenzlehre	51
I. Einleitung	51

II. Schuldspruchkonkurrenz	53
III. Strafrahmenkonkurrenz	60
IV. Strafenkonkurrenz	65
V. Zusammenfassung	69
 Kapitel 3: Die Funktion der Konkurrenzlehre	 71
I. Einführung	71
II. Grundgedanken einer Konkurrenzlehre	72
1. Doppelverwertungsverbot und Ausschöpfungsgebot	73
a) Doppelverwertungsverbot	73
b) Ausschöpfungsgebot	74
2. Ausschöpfungsgebot vs. Doppelverwertungsverbot	76
III. Ableitung des Ausschöpfungsgebotes und des Doppelverwertungsverbot aus dem Schuldprinzip	80
1. Ausgangslage	81
2. Das Schuldprinzip	81
3. Schuldadäquanzsatz	86
a) Verletzung des Satzes von der Schuldadäquanz durch Doppelverwertung und unzureichende Ausschöpfung?	90
aa) Verbot der Doppelverwertung und Schuldadäquanz	90
bb) Zwischenergebnis	95
cc) Ausschöpfungsgebot und Schuldadäquanz	96
dd) Grundsatz der Schuldadäquanz als objektives Prinzip	102
ee) Der Streit um die Unterschreitung der schuldangemessenen Strafe	103
ff) Anerkennung einer objektiven Dimension durch das einfache Recht?	107
gg) Gründe für die Anerkennung einer objektiven verfassungsrechtlichen Dimension	108
b) Zwischenergebnis zum Inhalt des Schuldgrundsatzes	113
c) Folgerungen für das Ausschöpfungsgebot	113
4. Zwischenergebnis	115
5. Schlussfolgerungen	117
IV. Weiterer verfassungsrechtlicher Rechtfertigungsbedarf	118
V. Der behauptete Schuldbezug in der Gesetzesbegründung des Ersten Gesetzes zur Reform des Strafrechts (1. StrRG)	121
VI. Die Negation des Schuldbezugs der Konkurrenzlehre in der neuerlichen Rechtsprechung	123
VII. <i>Puppes</i> Parameter der Unrechtsverwandtschaft – Absicherung des Unrechtsbezugs	129

1. Unmittelbare Anknüpfung an das Unrecht	130
2. Die Unrechtsverwandtschaft als entscheidendes Kriterium	131
3. Die Gleichzeitigkeit als Hilfskriterium	134
4. Der gleiche Sachverhalt	136
5. Kritik	137
 Kapitel 4: Die Lehre von der Gesetzeskonkurrenz	 141
I. Einleitung	141
II. Die Gesetzeskonkurrenz	142
1. Begriffe: Gesetzeskonkurrenz, Gesetzeseinheit, Scheinkonkurrenz, Schuldpruchkonkurrenz	142
2. Unregelbarkeit der Gesetzeskonkurrenz	146
3. Verhältnis der Gesetzeskonkurrenz zur Ideal- und zur Realkonkurrenz	147
a) Unehnte Ideal- und Realkonkurrenz	147
b) Annäherung der Gesetzeskonkurrenz an die Idealkonkurrenz	149
aa) Die Regeln zur Straffindung für die Idealkonkurrenz	150
bb) Die Regeln zur Straffindung bei der Gesetzeskonkurrenz	153
c) Zusammenfassung: Gemeinsamkeiten und Unterschiede	154
4. Grundformen der Gesetzeskonkurrenz	155
a) Das Institut der Spezialität	155
aa) Die Grundregel: <i>lex specialis derogat legi generali</i>	155
bb) Die begriffslogische Struktur der Spezialität	156
cc) Klassische Fälle von Qualifikation und Privilegierung	163
dd) Versuchte Qualifikation und vollendetes Grunddelikt	164
ee) <i>Delictum sui generis</i>	167
ff) „Empirisch begründete Spezialität“- Notwendigkeit einer begrifflichen Subordination?	169
gg) Vollendung und Versuch des identischen Tatbestandes	180
b) Das Institut der Subsidiarität	191
aa) Grundgedanke	191
bb) Die begriffslogische Struktur der Subsidiarität	192
cc) Dichotomie zwischen formeller und materieller Subsidiarität	197
(1) Formelle Subsidiarität	197
(a) Ausdrückliche Gesetzesanweisung	197
(b) Unterformen der formellen Subsidiarität	198
(aa) Absolute und relative formelle Subsidiarität	198
(bb) Allgemeine und spezielle relative formelle Subsidiarität	199

(c) Zwischenergebnis zur formellen Subsidiarität	203
(2) Materielle Subsidiarität	203
(a) Bestimmung durch Gesetzesauslegung	203
(b) Verhältnis zur Spezialität	204
(c) Allgemeine Umschreibungsversuche der materiellen Subsidiarität	205
(d) Notwendigkeit einer Einschlussbeziehung (Geerds, R. Schmitt)	206
(e) Abstrakte oder konkrete Betrachtung	208
(f) Klassische Anwendungsfälle der materiellen Subsidiarität	211
(aa) Verselbstständigte Vorbereitungstaten und Durchgangsdelikte	211
(bb) Verhältnis zwischen Verletzungs- und Gefährungsdelikten und Gefährungsdelikten untereinander	214
(cc) Verhältnis zwischen den Beteiligungsformen	216
(dd) Vorsatz- und Fahrlässigkeit	217
(ee) Tun und Unterlassen	219
(g) Die mitbestrafte Vortat als Fallgruppe der Subsidiarität	220
(h) Zusammenfassung zur materiellen Subsidiarität	220
c) Das Institut der Konsumtion	223
aa) Die begriffslogische Struktur der Konsumtion	224
bb) Begriff und Voraussetzungen der Konsumtion nach herrschender Doktrin	225
(1) Ansätze in der Literatur	226
(2) Beschreibung der Konsumtion in der Rechtsprechung	228
(3) Der Gedanke des Regeltatbildes	229
(4) Notwendigkeit einer konkreten Bestimmung des Einschlussverhältnisses	230
cc) Klassische Anwendungsfälle der Konsumtion	231
(1) Totschlag und Sachbeschädigung	231
(2) Einbruchsdiebstähle und Hausfriedensbruch bzw. Sachbeschädigung	233
(3) Schwangerschaftsabbruch und Körperverletzung	236
(4) Gebrauchsanmaßung am PKW und Diebstahl	238
(5) Verletzung des Briefgeheimnisses und Sachbeschädigung	240
dd) Mitbestrafte Vor- und Nachtat als Fälle der Konsumtion?	241
(1) Begriffsanalyse mitbestrafte Vor- und Nachtat	243
(2) Voraussetzungen von mitbestraften Vor- und Nachtaten	245
(3) Anwendungsfälle für mitbestrafte Vor- und Nachtaten	250
(a) Beispiele für mitbestrafte Vortaten	250

(b) Beispiele für mitbestrafte Nachtaten	252
ee) Dogmatische Einordnung der Konsumtion	256
(1) Gemeinsamkeiten und Unterschiede: mitbestrafte Begleit- und Nachtat	256
(a) Das Merkmal Rechtsgutskonvergenz	256
(aa) Rechtsgutsdivergenz als Voraussetzung der mitbestraften Begleittat	260
(bb) Das Potenzial des Kriteriums der Rechtsgutskonvergenz	261
(b) Das Kriterium der Typizität	264
(aa) Surrogat für die fehlende Rechtsgutskonvergenz	264
(bb) Problem der fehlenden Beweisbarkeit	266
(cc) Zwischenergebnis	268
(c) Konkrete Betrachtung	269
(2) Schlussfolgerungen für die Figur der Konsumtion	271
(a) Das Verhältnis von Begleittat zur Nachtat	271
(b) Bedeutung der Merkmale Typizität und Rechtsgutskonvergenz	273
(c) Mitbestrafte Nachtat als Unterfall materieller Subsidiarität	279
(d) Anerkennung einer formellen Konsumtion	280
(e) Konsumtion trotz Rechtsgutskonvergenz	282
(f) Abgrenzung zwischen Subsidiarität und Konsumtion	283
(3) Schlussfolgerungen für das Verhältnis von Spezialität, Subsidiarität und Konsumtion	284
5. Legitimation der Gesetzeskonkurrenzlehre	285
a) Systemimmanente Legitimationskriterien	285
b) Zur Spezialität	286
c) Zur Subsidiarität	289
d) Zur Konsumtion	294
6. Gesamtergebnis zur Gesetzeskonkurrenz als Unterfall der Schuldpruchkonkurrenz	301
 Kapitel 5: Die echte Konkurrenzlehre	 303
I. Einführung	303
II. Die Regelungen zur Ideal- und Realkonkurrenz	305
1. Einführung	305
2. Unterscheidung zwischen Handlungseinheit und -mehrheit bzw. Tateinheit und -mehrheit	309
a) Handlungseinheit und Handlungsmehrheit als dogmatische Hilfskonstruktionen?	309
b) Redundanz der Unterscheidungsebene Handlungseinheit und Handlungsmehrheit	312

3. Kernfrage der Strafrahenkonkurrenz: Handlungseinheit und Handlungsmehrheit	315
III. Die Abgrenzung Handlungseinheit und -mehrheit innerhalb der Strafrahenkonkurrenz	316
1. Die Herausforderung: Bestimmung des Begriffs der Handlung i.S.v. § 52 Abs. 1 StGB	316
2. Die Kasuistik der Konkurrenzlehre	319
3. Zweifelhafteigkeiit des Handlungskriteriums	320
4. Konsensfähige Ableitungen	323
5. Die Dreiteilung zwischen Handlung im natürlichen Sinne, natürlicher und tatbestandlicher Handlungseinheiten	325
IV. Die Handlung im natürlichen Sinne	326
1. Die Handlung als aktive vom Willen getragene Körperbewegung	326
a) Die Körperbewegung	326
b) Handlungsablauf = vielzählige Körperbewegungen?	327
c) Die Problematik der Gleichzeitigkeit	330
2. Die partielle Handlungsidentität	333
a) Handlungseinheit durch Teilüberschneidungen	333
b) Hauptanwendungsfeld der partiellen Handlungsidentität	335
3. Exkurs: Handlungsidentität bei ausschließlicher Konkurrenz von Unterlassungsdelikten	337
a) Die Abgrenzung zwischen Unterlassungseinheit und -mehrheit	338
b) Friktionen des Spiegelungsgedankens	339
c) Auswahl zwischen Unterlassungseinheit und -mehrheit	342
d) Schlussfolgerungen für die Umkehrmethode	343
4. Einheitlicher Willensentschluss und Handlung im natürlichen Sinne	346
a) Das subjektive Merkmal der Handlung im natürlichen Sinne	346
b) Funktion des Merkmals „einheitlicher Willensentschluss“	347
5. Zusammenfassung zur Handlung im natürlichen Sinne	350
V. Die natürliche Handlungseinheit	354
1. Einführung	354
2. Mehrere Handlungen im natürlichen Sinne	354
3. Grundidee der natürlichen Handlungseinheit	355
4. Die „Erfolgsgeschichte“ der natürlichen Handlungseinheit in der Rechtsprechung	357
a) Die Rechtsprechung des Reichsgerichts	357
b) Die Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs	359
c) Ausdehnung auf ungleichartige Deliktikonstellationen	360

5. Voraussetzungen der natürlichen Handlungseinheit	
nach der Rechtsprechung	363
a) „Einheitlicher Wille“	365
aa) Ausgangspunkt	365
bb) Innerliche Zäsur	365
cc) Gesamtvorsatz?	366
dd) Konkretisierung: insb. Polizeifluchtfälle	368
ee) Motivation	372
ff) Schlussfolgerungen	374
b) Unmittelbarer räumlicher und zeitlicher Zusammenhang	376
aa) Ausgangslage: Orientierung am Fehlschlag des Versuchs	376
bb) Keine Parallelisierung bei ungleichartigen Deliktsverwirklichungen	378
cc) Der räumlich-zeitliche Zusammenhang in der Kasuistik	379
dd) Unberechenbarkeit des Merkmals	383
ee) Kriterium zur Beurteilung objektiver Zusammengehörigkeit	386
ff) Zwischenergebnis zum räumlich-zeitlichen Zusammenhang	388
c) Nach Auffassung des Lebens „einheitliches Geschehen“	389
d) Gleichartigkeit der Handlungen	390
aa) Ursprung des Kriteriums der Gleichartigkeit	390
bb) Voraussetzungen der Gleichartigkeit	391
cc) Anpassung an die Figur der natürlichen Handlungseinheit	392
dd) Gleichartigkeit der Begehungsweise	393
ee) Bedeutung des Kriteriums der Gleichartigkeit	394
ff) Die Verkümmern der Gleichartigkeit in der heutigen Rechtsprechung	397
gg) Vollständiger Verzicht auf das Kriterium der Gleichartigkeit	398
hh) Schlussfolgerung: Gleichartigkeit als Rudiment der fortgesetzten Tat	401
ii) Gleichartigkeit als Kriterium zur Beurteilung objektiver Zusammengehörigkeit?	401
e) Strengere Anforderungen bei Verletzung mehrerer höchstpersönlicher Rechtsgüter	403
aa) Grundsatz: keine additive Betrachtung bei Verletzung höchstpersönlicher Rechtsgüter	403
bb) Das höchstpersönliche Rechtsgut	405
cc) Begründung dieser Einschränkung	405

dd) Begründungsmängel	406
ee) Ausnahmen vom Verbot der additiven Zusammenfassung	409
ff) Schlussfolgerungen zur Bedeutung der Höchstpersönlichkeit	410
6. Zusammenfassung zur natürlichen Handlungseinheit	412
a) Emanzipation der „kleinen Schwester“ der fortgesetzten Tat	412
b) Unklare und verworrene Kriterien	413
c) Zusammenfassung der objektiven Kriterien	414
d) Unbefriedigender Zustand der natürlichen Handlungseinheit	416
e) Symptome des konkurrenzrechtlichen Grundmangels? . . .	417
VI. Die tatbestandliche Handlungseinheit	419
1. Einführung	419
2. Enge und weite tatbestandliche Handlungseinheit	420
3. Funktion der tatbestandlichen Handlungseinheit	424
a) Der originäre Wirkungsbereich der tatbestandlichen Handlungseinheit	424
b) Auswirkungen auf die echte Konkurrenzlehre	426
c) Einschränkungsvorläufe in der Rechtsprechung	428
4. Anwendungsfälle der tatbestandlichen Handlungseinheit . . .	433
a) Mehraktige und zusammengesetzte Tatbestände	433
b) Unechte mehraktige Delikte	433
c) Dauerdelikte	435
d) Partielle Identität zwischen Dauer- und Zustandsdelikt . . .	436
e) Tatbestände mit pauschalierender Handlungsbeschreibung . .	438
aa) Fallgruppe der tatbestandlichen Handlungseinheit im weiten Sinne?	438
bb) Iterative und sukzessive Tatbestandsverwirklichung als Fallgruppe der pauschalisierenden Handlungsbeschreibung	440
cc) Eindeutige Beispiele für Pauschaldelikte	441
dd) Gegenbeispiele	443
5. Die Bewertungseinheit	445
a) Abgrenzung zur tatbestandlichen Handlungseinheit	445
b) Anwendungsfelder der Bewertungseinheit	448
c) Wirkungsebenen der Bewertungseinheit im Vergleich zur tatbestandlichen Handlungseinheit	449
aa) Horizontale und vertikale Wirkungsebenen der Bewertungseinheit	450

bb)	Vertikale Wirkungsebene der Bewertungseinheit im Verhältnis zur Gesetzeskonkurrenz	453
d)	Bewertungseinheit als Konglomerat aus tatbestandlicher Handlungseinheit und Gesetzeskonkurrenz	456
VII.	Tateinheit durch Klammerwirkung	458
1.	Einführung	458
2.	Voraussetzungen der Verklammerung (bzw. der Entklammerung)	461
a)	Überschneidung	461
b)	Kriterium der Wertgleichheit	461
c)	Entklammerung: Wertgleichheit als negatives Merkmal . . .	462
d)	Ausdehnung der Wertgleichheit durch die Rechtsprechung	463
e)	Kritik an der Ausdehnung der Verklammerung	464
f)	Konkrete Bestimmung der Wertgleichheit	465
3.	Funktion und Wirkung der Verklammerung	467
a)	Problemlage der Verklammerungssituation	467
b)	Dekonstruktion der relevanten Verklammerungskonstellationen	470
aa)	Das verklammernde Delikt wiegt am schwersten	470
bb)	Das verklammernde Delikt wiegt schwerer als eines der zu verklammernden Delikte	473
cc)	Das verklammernde Delikt wiegt am leichtesten	474
4.	Schlussfolgerungen für die Verklammerungslehre	475
a)	Die beschränkte Funktion der Verklammerung	475
b)	Die modifizierte funktionale Bedeutung des Wertgleichheitskriteriums	477
c)	Die Redundanz der Verklammerungslehre	478
d)	Vorbehalt: die Bestimmung der Wertgleichheit	479
Kapitel 6:	Die Schuldrelevanz der echten Konkurrenzparameter	483
I.	Einführung	483
1.	Berechtigung der tradierten Parameter der echten Konkurrenzlehre	483
2.	Die „Herrschaft der Handlung“ über die echte Konkurrenzlehre	484
3.	Handlungslosgelöste Parameter der echten Konkurrenzlehre	484
4.	Die Emanzipation der Schuldspruchkonkurrenz von der Handlung	485

II. Die Legitimationsgrundlage	486
1. Der Bewertungsmaßstab	486
a) Rechtfertigung der Ungleichbehandlung zwischen Tateinheit und Tatmehrheit	486
b) Am Maßstab der Schuld	488
2. Die Strafzumessungsschuld	489
a) Begriff der Strafzumessungsschuld	489
b) Bestandteile der Strafzumessungsschuld (Schuld im weiten Sinne)	491
c) Die tatbezogenen Elemente der Schuld	495
aa) Unrecht als Hauptfaktor der Strafzumessungsschuld . .	495
bb) Das Ausmaß des Unrechts	497
cc) Bezugsgegenstand des Unrechtsurteils	499
dd) Der mögliche Einfluss der Konkurrenzparameter auf den Unrechtsvorwurf	502
ee) Zwischenergebnis	504
d) Die tatlosgelösten Gesichtspunkte der Strafzumessungsschuld	505
aa) Täterbezogene Aspekte und ihr Einfluss auf die Schuld im Sinne des § 46 StGB	505
(1) Unrecht als Hauptfaktor	505
(2) Maßgeblichkeit weiterer Umstände	505
(3) Vereinbarkeit mit dem Tatschulddogma	506
(4) Eindeutige Beispiele für tatlosgelöste Schuldgesichtspunkte	509
bb) Unmaßgeblichkeit der Konkurrenzparameter für die täterbezogenen Schuldgesichtspunkte	509
III. Bewertung der Strafzumessungsschuld	511
1. Fehlende Möglichkeit der Quantifizierung	511
2. Aussagen zur Strafzumessungsschuld in der Konkurrenzsituation anhand einer Komparation	513
IV. Die Konkurrenzparameter und ihr Einfluss auf die Strafzumessungsschuld	515
1. Der Einfluss auf das Erfolgsunrecht	515
a) Die Bestimmung des Erfolgsunrechts	515
aa) Ausmaß der Rechtsgutsbeeinträchtigung bzw. -gefährdung	515
bb) Normativ verankerte Parameter zur Bestimmung des Erfolgsunrechts	517
cc) Die wesentlichsten Faktoren: Art des Rechtsguts, die Intensität und die Dauer der Beeinträchtigung des Rechtsgutsträgers	518

b) Die Konkurrenzparameter und ihr Einfluss auf das Erfolgsunrecht	521
aa) Einfluss der Anzahl der Handlungen im natürlichen Sinne auf das Erfolgsunrecht	521
(1) Die Anzahl der Handlungen im natürlichen Sinne als Gradmesser für das Ausmaß an Erfolgsunrecht	521
(2) Mehr Handlungen im natürlichen Sinne = mehr Erfolgsunrecht?	522
(3) Keine regelmäßige Extension der Rechtsgutsbeeinträchtigung durch den Anstieg der Handlungsanzahl	524
(4) Schlussfolgerungen	527
bb) Anzahl der verletzten „höchstpersönlichen Rechtsgüter“	528
(1) Bedeutung für die natürliche Handlungseinheit	528
(2) Anzahl der verletzten Rechtsgutsträger oder die mehrfache Verletzung ein und desselben Rechtsgutsträgers	530
(a) Steigerung des Erfolgsunrechts durch Verletzung mehrerer Rechtsgüter	530
(b) Verletzung mehrerer Rechtsgutsträger als Faktor des Erfolgsunrechts	530
(c) Problem der Vergleichbarkeit	531
(d) Vergleich anhand der Beeinträchtigung an Lebensqualität	531
(3) Resümee und Rückschlüsse für das Merkmal „höchstpersönliche Rechtsgüter“	536
cc) Einheitlicher Wille als Faktor für das Erfolgsunrecht	538
dd) „Gleichartigkeit“ der Handlungen als Faktor des Erfolgsunrechts	542
ee) Unmittelbarer räumlicher und zeitlicher Zusammenhang als Faktor zur Bemessung des Erfolgsunrechts	543
ff) Objektive Zusammengehörigkeit auch für einen Dritten	543
gg) Erfolgsunrecht und tatbestandliche Handlungseinheit	544
(1) Die Reduktion der Anzahl der Tatbestandsverwirklichungen und partielle Handlungsidentität	544
(2) Anzahl der verwirklichten Sanktionsnormen als Gradmesser für das Ausmaß an Erfolgsunrecht	545
(3) Partielle Handlungsidentität	548
c) Zwischenergebnis zum Einfluss der Konkurrenzparameter auf das Erfolgsunrecht	549
2. Der Einfluss der Konkurrenzparameter auf das Handlungsunrecht	550
a) Relevanz des Handlungsunrechts	550
b) Die Bestandteile des Handlungsunrechts	551

aa)	Personelle Komponente des Handlungsunrechts	552
bb)	Objektive Komponente des Handlungsunrechts	553
c)	Dependenz zwischen Handlungs- und Erfolgsunrecht	555
aa)	Zusammenhang zwischen Handlungs- und Erfolgsunrecht	555
bb)	Ausrichtung nach der intendierten Rechtsgutsbeeinträchtigung	555
cc)	Folgerungen für die hiesige Betrachtung	558
d)	Die einzelnen Parameter und ihre Auswirkungen auf das Handlungsunrecht	560
aa)	Intention in Bezug auf Art, Intensität und Dauer der Beeinträchtigung der Rechtsgutsträger	560
bb)	Einfluss der Handlungsanzahl auf das Handlungsunrecht	561
cc)	Intention, einen oder mehrere Rechtsgutsträger (bzw. höchstpersönliche Rechtsgüter) zu verletzen	563
dd)	Einheitlicher Wille und Handlungsunrecht	565
ee)	„Gleichartigkeit“ der Handlungen als Faktor des Handlungsunrechts	567
ff)	Unmittelbarer räumlicher und zeitlicher Zusammenhang als Faktor zur Bemessung des Handlungsunrechts	567
gg)	Objektive Zusammengehörigkeit auch für einen Dritten	567
hh)	Handlungsunrecht und tatbestandliche Handlungseinheit	568
	(1) Betrachtungsgegenstand	568
	(2) Anzahl der verwirklichten Sanktionsnormen als Gradmesser für das Ausmaß an Handlungsunrecht	568
	(3) Partielle Handlungsüberschneidung	570
e)	Zwischenergebnis zum Einfluss der Konkurrenzparameter auf das Handlungsunrecht	570
3.	Ergebnis zum Einfluss der Konkurrenzparameter auf das Unrecht	571
4.	Konkurrenzparameter und Schuldsteigerung	572
a)	Einführung	572
b)	Schuldvorwurf	572
c)	Der Einfluss der Handlungsanzahl auf den Schuldvorwurf	575
aa)	Irrelevanz der objektiven Außenweltveränderung für den Schuldvorwurf	575
bb)	Mehrere Handlungen = mehrere Willensimpulse	576
cc)	Mehrfache Feuerprobe = größerer Schuldvorwurf	580
	(1) Mehrfache Feuerprobe bei nicht handlungsidentischen Tatbestandsverwirklichungen	580

(2) Das Überlagerungsargument bei deutlichem Unrechtsgefälle zwischen zwei Tatbestandsverwirklichungen	581
(3) Das Rubikonmodell der Handlungsphasen	585
(4) Überlagerungseffekt unabhängig von der Bewegungsidentität	588
(5) Überzeugungskraft des Feuerprobenarguments	590
(a) Fehlende Hinterfragung der Hypothese	590
(b) Die Gesamtgröße der überstandenen Feuerproben?	591
(c) Mehrfache Entscheidung für das Unrecht („Ob“)	593
(d) Rechtfertigung einer Schuldifferenz durch mehrfache Entscheidung für das Unrecht?	595
(6) Zwischenergebnis	601
d) „Höchstpersönliche Rechtsgutsträger“ und Schuldvorwurf	602
e) Einheitlicher Wille und Schuldvorwurf	604
aa) Einheitserlebnis als schuldminderndes Element?	604
bb) Vergleichsfälle mit und ohne einheitliche Motivationslage	605
cc) Gründe zur Rechtfertigung einer Schuldifferenz	606
dd) Bestätigung durch das Rubikonmodell?	607
ee) Schuldsteigerung bei Zweck-Mittel-Relation	609
f) Weitere Konkurrenzparameter der natürlichen Handlungseinheit und Schuldvorwurf	610
g) Schuldvorwurf und tatbestandliche Handlungseinheit	613
h) Zwischenergebnis: Die Relevanz der tradierten Konkurrenzparameter für den Schuldvorwurf	614
5. Ergebnis: Kein Einfluss der Konkurrenzparameter auf die Strafzumessungsschuld	615
V. Schlussfolgerungen zur echten Konkurrenzlehre	616
1. Keine belegbare Schuldifferenz zwischen Ideal- und Realkonkurrenz	616
2. Konflikt mit dem Grundsatz der Schuldadäquanz	617
3. Absorption und Asperation als Mittel zur Verwirklichung des Schuldgrundsatzes	619
a) Kohärenz des Absorptions- und Asperationsmodells?	619
b) Das Absorptionsprinzip als Mittel zur Verwirklichung schuldangemessener Bestrafung?	622
c) Das Asperationsprinzip als Mittel zur Verwirklichung schuldangemessener Bestrafung?	625
aa) Vereinbarkeit der Asperation mit dem Ausschöpfungsgebot	626
bb) Vereinbarkeit der Asperation mit dem Doppelverwertungsverbot	627

d) Zwischenergebnis	631
4. Zusammenfassung und Schlusswort	632
a) Zusammenfassung	632
b) Schlusswort	635
Literaturverzeichnis	637
Sachregister	677